

liche Unsauberkeit aus. In Folge dessen wimmelt Alles, was ihnen gehört, von Ungeziefern, und sie selbst leiden an mannichfaltigen Hautkrankheiten, gegen die sie nur wenige oder gar keine Heilmittel zu kennen scheinen. Desto erfreulicher sind ihre moralischen und socialen Eigenschaften, die sie in ihrem Zusammenleben, wie den Fremden gegenüber an den Tag legen. Geistige Fähigkeiten, ein milder Sinn, Redlichkeit und ein bescheidenes Wesen sind allgemein charakteristische Eigenschaften, die dem Fremden selbst bei flüchtigem Besuch in's Auge springen.

Broughton's Versicherung, dafs die Ainos „hell kupferfarbig“ sind, kann ich nicht beistimmen, wenn er damit nicht etwa vereinzelte Erscheinungen hat bezeichnen wollen. Wir sahen mehrere hundert Männer, Weiber und Kinder, und diese waren sämmtlich von dunkel braunschwarzer Farbe, mit Ausnahme eines einzigen Individuums, dessen reine Abstammung zweifelhaft war.

Die Art und Weise, wie die Ainos bei der Begegnung und beim Abschiede grüfsen, ist bemerkenswerth. Sie nähern die Fingerspitzen den Augen, blicken dabei zur Erde, wispern mit leiser Stimme eine längere Ansprache, und streichen ihren Bart von den Augen abwärts. Das Letztere wiederholen sie, so lange die Ansprache dauert; nach Beendigung derselben werfen sie einen Blick auf den Gegrüfsten, und wenn dieser sie nicht bemerkt hat, wiederholen sie die Förmlichkeit, bis der Grufs beachtet wird. In derselben Weise verfahren sie auch, wenn sie für ein Geschenk ihren Dank abstatten. Ihr Abschiedsgrufs besteht dagegen in einem wiederholten Heben und Senken der flachen Hände. — n.

Freeling's Bericht über Goyder's Entdeckungen am Lake Torrens.

Süd-Australien, Anfang October 1857.

Vor zwei Monaten theilte ich Ihnen die Angaben des Herrn Goyder über seine Reise nach dem Norden unserer Colonie und die wichtigen Entdeckungen mit, die er dort gemacht zu haben beanspruchte. Ich erwähnte auch, dafs eine gröfsere Expedition unter Leitung des Capitains Freeling abgegangen sei, um diese Entdeckungen weiter zu verfolgen und namentlich, wenn es möglich sein sollte, den Lake Torrens in einem Boot zu befahren. Vor einigen Tagen ist nun ein Schreiben des Capitains Freeling eingegangen, datirt vom 6. September aus einem Lager, 15 Meilen südlich von dem genannten See, welches leider die sanguinischen Hoffnungen des Herrn Goyder und die durch seinen Bericht hervorgerufenen Erwartungen niederschlägt. Die Parthie des Herrn Freeling erreichte am 3. September denselben Punkt, von welchem aus Goyder den See übersehen hatte. Ein Mann, der die erste Reise mitgemacht hatte, bemerkte sofort, dafs das Wasser um etwa eine halbe engl. Meile zurückgetreten war. Der Boden bestand aus einer Mischung von Lehm und Sand und war ganz von derselben Beschaffenheit, die er auf den letzten 6 Meilen gezeigt hatte. Auf dieser ganzen Strecke glaubte Freeling Anzeichen zu bemerken, dafs dieselbe früher zu Zeiten mit Wasser bedeckt gewesen; er war der Meinung, dafs der Macdonnell

und andere nach Norden fließende Creeks nach der Regenzeit große Wassermassen mit sich führten und das umliegende Land überschwemmten. Am Rand des Wassers zeigte sich eine dünne Salzkruste, doch war das Wasser selbst süß von Geschmack. Herr Freeling sah ebenso wie sein Vorgänger in dem See Inseln mit steilen Ufern und mit Gebüsch bewachsen, vermuthete aber, daß dies nur Luftspiegelung sei, da sich dieselbe Erscheinung nach Süden zu auf der Ebene, die er so eben durchschnitten, zeigte, während doch nichts dergleichen in der Wirklichkeit existirte.

Am 4. September wurde das eiserne Boot, das mit großer Mühe auf den schlechtesten Wegen so weit geschafft war, an den Rand des See's gebracht und außerdem noch eine kleine eiserne Fähre, die nur wenige Zoll Wassertiefe erforderte. Die Reisenden traten in den See oder vielmehr in den Schlamm, der unter ihrem Gewicht nachgab und zogen die Fähre etwas über eine engl. Meile nach sich, fanden aber nicht so viel Wasser, um sie flott zu machen. Am folgenden Tage drangen sie mit der größten Anstrengung etwa 3 engl. Meilen in dem Schlamm vor und erreichten eine kleine Insel, die etwa 1 Fuß aus dem Wasser hervorragte. Sie fanden nirgends das Wasser tiefer als 6 Zoll und auch dies nur an einzelnen Flecken; dabei sanken sie bis zum Knie und theilweise bis zum Schenkel in den Schlamm. Dieses Vordringen war so anstrengend, daß ein Eingeborener, der sie begleitete, etwa auf der Hälfte des Weges erschöpft zurück blieb. Die Aussicht von der erreichten Insel war im höchsten Grade traurig; auf allen Seiten das flache Wasser, niedrige Inseln und Schlamm; der geringe Pflanzenwuchs, der sich zeigte, mußte beim ersten heißen Wind dahinsterben. Zwei von der Parthie drangen in der Hoffnung, das entgegengesetzte Ufer zu erreichen, noch zwei Meilen weiter vor. Sie fanden an einer Stelle etwas tieferes Wasser, aber dafür auch um so mehr Schlamm, ohne weiteres Resultat. Herr Freeling glaubt sich hiernach hinreichend überzeugt zu haben, daß es nicht möglich ist, den See in einem Boot zu befahren. Die Ufer, sowie die ganze Landschaft umher zeigten dasselbe traurige Aussehen und sind nicht einmal zur Schafweide zu benutzen. Die Beschreibung der früheren Reisenden Eyre, Sturt und Frome, wird als ganz richtig bestätigt. Der einzige Unterschied (sagt Freeling) besteht in dem süßem Geschmack des Wassers. Dieser sei vielleicht zu erklären durch die ungeheuren Massen von Regenwasser, die im März herunter gekommen wären; noch wahrscheinlicher sei es aber, daß dieser von ihnen gefundene See nichts weiter als eine Ansammlung von Regenwasser in einer Art von Bassin sei, das jetzt durch die Kraft der Sonnenstrahlen bald verdunsten würde, und nicht der von den früheren Reisenden beschriebenen Salzwasser-See, welcher sich aber ganz in der Nähe befinden müsse.

Dies ist der Hauptinhalt des Schreibens; Herr Freeling wollte nach demselben seine Reise nicht weiter fortsetzen, sondern auf demselben Wege zurückkehren. Ueber die Gegend, die er durchreist, ehe er zum See gekommen, sagt er gar nichts. Das Publicum scheint unzufrieden, daß er nicht Versuche gemacht habe, in anderen Richtungen vorzudringen, da er noch reichlich mit Provisionen versehen gewesen sei und auch keinen Mangel an Wasser gehabt habe. Indefs beschäftigt man sich weniger mit diesem Bericht, weil zufälliger Weise gerade an demselben Tage außerordentlich günstige Nachrichten von der Expedition des

Herrn Hack im Nordwesten (deren Ausrüstung und Abreise ich gleichfalls früher erwähnt) einliefen. Der Inhalt derselben ist, daß Herr Hack von Streaky Bay aus in nördlicher und nordwestlicher Richtung bis etwa 30 engl. Meilen nördlich von Mount Sturt vordrang und auf diesem ganzen Wege süßes Wasser in hinreichender Menge für Menschen und Pferde fand. Es war hauptsächlich die Erschöpfung der Pferde, die ihn zwang umzukehren. Sein Bericht ist im Ganzen viel genauer und prosaischer als der des Herrn Goyder; er berechnet das von ihm selbst gesehene gute Weideland auf etwa 4000 engl. Quadratmeilen und beabsichtigt sofort mit frischen Pferden und Provisionen wieder aufzubrechen und weiter vorzudringen. Mit der nächsten Post werde ich Näheres über seine Reise mittheilen und hoffe, eine Karte beifügen zu können, die mir versprochen ist, und zur Erläuterung des Berichts wesentlich beitragen wird. R.

Die südliche Gruppe der Kokos- oder Keelings-Inseln.

(Hierzu eine Karte, Taf. VII.)

Im Indischen Ocean unter dem $12^{\circ} - 14^{\circ} 14'$ S. Br. und dem $94^{\circ} 4'$ O. L. liegt eine kleine bisher selten genannte und wenig beachtete Inselgruppe, welche, nach Art jener zahlreich über den Indischen und Stillen Ocean ausgebreiteten Corallenbänke in einem Kreise gruppiert, eine Bai einschließt, welche selbst größeren Fahrzeugen einen sicheren Zuflucht- und Aufenthaltsort gegen die die Riffe rings umtosende Brandung gewährt. Kokos- oder Keelings-Inseln ist der Name dieser Gruppe; den ersteren verdanken sie den üppigen Kokosnufswaldungen, mit denen sie bedeckt sind, den anderen ihrem angeblich ersten Entdecker William Keeling, der, im Dienste der englisch-ostindischen Compagnie, auf seiner Rückkehr von den Molucken im Jahre 1609 diese Inselgruppe entdeckt haben soll. Neuere Nachrichten über diese Inseln, welche seit wenigen Monaten die Aufmerksamkeit der Englischen und Holländischen Regierung in gleichem Maße erregt haben, besitzen wir zwar nur wenige, doch dürften dieselben mehr als hinreichend sein, uns ein klares Bild über die geographischen Verhältnisse derselben zu geben, sowie über die Ursachen uns aufzuklären, weshalb England gerade in diesem Augenblick seine Flagge auf ihnen aufgepflanzt hat. Die Quellen, welche uns für die folgenden Notizen zu Gebote standen, sind: 1) *A. van der Jagt, Beschrijving der Kokos- of Keeling-Eilanden*, nach einem Bericht dieses Officiers an das Niederländisch-Indische Gouvernement vom December 1829 in den *Verhandlingen van het Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen*, D. XIII, p. 295. Batavia. 1832 abgedruckt und mit einer Karte der Inselgruppe versehen, auf welcher die Peilungen, welche van der Jagt daselbst vorgenommen, genau verzeichnet sind. 2) *Account of the Cocos, or Keeling Islands. Transmitted by Rear-Admiral Sir E. W. C. Owen, and communicated by John Barrow*, in dem ersten Bande des *Journal of the Roy. Geographical Society of London*, 1831, p. 66, welcher kurze Bericht sich hauptsächlich auf die Verbreitung der verschiedenen auf den Inseln vorkommenden Pflanzen bezieht. 3) Fitzroy im zweiten Bande des Werkes „*Narrative of the Surveying Voyages of His Majesty's Ships Adventure and Beagle*,“ 1836, mit einer genauen Karte der Inselgruppe.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für allgemeine Erdkunde](#)

Jahr/Year: 1857

Band/Volume: [NS_3](#)

Autor(en)/Author(s): Redaktion

Artikel/Article: [Freeling's Bericht über Goyder's Entdeckungen am Lake Torrens 503-505](#)